



Pieronna, fahre hümm, noch politisch möglich !!

Die Emigranten

Zeichnung von Hans Dampf



Brüder, die das Land geboren,
Seid bei uns willkommen!
Nur Verhetzten und den Toren
Ist es unbenommen,
Euch zu schelten und zu schmä'h'n –
Wir woll'n gern euch wiedersehn!

Eure Mütter, eure Väter
Wohnten hier im Kreise.
Kommt ihr zu uns etwas später:
Ihr kennt uns're Weise!
Gleiwitz, Beuthen oder Pleß
Wir sind alle aus O.-S.!

Ihr versteht in diesem Lande
Sprache, Sitten, Leute –
Und es knüpfen starke Bande
Uns und euch noch heute.
Ihr wohnt da im Reich – indes:
Wir sind alle aus O.-S.!

Polen schmieden schon die Ketten!
Wir sind alle Brüder!
Kommt und helft die Heimat retten –
Darum kommt ihr wieder!
Eines Stammes – Hand in Hand
Schirmen wir das Heimatland!

Schmock bei Korfanty

(Funkspruch unseres eigenen und eigens
nach Oberschlesien entsandten Feuillet-
ton-Sonder- und Sensations-Bericht-
erstatters Schmock.)

Mein Herz schlug wie ein Pferdefuß, meine Gedanken hüpfen wie junge Ziegenböcke und auf meinem Gesicht triumphierte ein sieghaftes Lächeln, als ich endlich die Gewißheit in Händen hielt, dass ich den erhabenen Pan Korfanty in seiner Lomnitz-Festung sehen und sprechen durfte. Ich schwang meinen spitzen Bleistift triumphierend in der kühlen Winterluft. Zwar wappnete ich mein deutsches Herz mit Stahl, fest entschlossen, meiner Würde als deutscher Mann und Zeitungsschreiber in der Audienz mit dem großen Volks(ver)führer, der durch das geflügelte Wort von der Kuh Weltberühmtheit erlangt hat, nichts zu vergeben; aber was stand nicht alles auf dem Spiele! Schon morgen würde mein Weltblatt die Kunde von der Audienz durch alle Lande tragen und Millionen Deutsche würden sich an meinen mit so viel Geist und Liebe verfaßten Schilderungen erbauen. (Und mein gewaltiger Chefredakteur würde endlich einsehen, daß ich eine wahre Perle bin!) Eine Sensation muß es werden – was sage ich: aufwühlende Sensation! Wie werde ich dastehen! Ich! Ich!! Ich!!! Denn es ist wahrlich keine Kleinigkeit, in die Höhle eines Löwen zu gehen, in die mit Patentfallen und Maschinengewehren, mit Folterkammern und Handgranaten, ja mit den neuesten Errungenschaften der Technik: mit automatisch sich schließenden Türen versehene, völlig uneinnehmbare Festung des gewaltigsten Demagogen der Jetztzeit. Aber ich hatte keine Furcht. Männer wie Korfanty, mit den Allüren eines Weltoberers (was sind Alexander, Napoleon und Foch gegen diesen Mann), haben es immer verstanden, mit Zeitungsschreibern umzugehen.

Nachdem ich im Triebwagen ein wunderbares Orgelkonzert genossen hatte, das mich in die richtige Stimmung versetzte, langte ich in der Festung Lomnitz an. Zwar gibt es hier keine Damenquartiere (die schönen Polinnen erhalten durch Vermittelung der Grenzzeitung sturmfreie Buden), aber das wäre auch eine Sünde wider den Stil. Alles ist schmutzig – grau in dieser Festung, sogar die Menschen; alles ist finster

und wird nur notdürftig erleuchtet durch das schnell berühmt gewordene Bummler-Dreigestirn.

Als ich mich der Leibgarde des erhabenen Pan zu erkennen gegeben hatte, fielen alle Mannen mit der vollendetsten Höflichkeit vor mir auf die Knie (wie es denn überhaupt eine ekelhafte Verleumdung zu sein scheint, daß diese höflichen Menschen deutsches Blut vergossen haben)

Endlich stand ich vor dem gewaltigsten Demagogen aller Zeiten. Als ich sein erlauchtes Haupt sah; jauchzte in mir der Siegmundgesang: „Winterstürme wichen dem Wonnemond.“ Wie aber hüpfte das Schmockherz vor Freude, als mich der große Mann anredete: „Sie kenne ich schon!“ (Wer kennt nicht den Schmock?!)

Ich kam gerade zur rechten Zeit, um eine wirklich echte Korfanty'sche Entrüstung erleben zu können. Kurz zuvor hatte er nämlich durch Funkspruch die Meldung erhalten, daß deutsche Waffen nach Oberschlesien hineingemogelt werden sollten. Dies ungesetzliche Treiben einiger Querköpfe, die den oberschlesischen Deutschen durchaus einen Selbstschutz gegen den nächsten „Selbstschutz“ Korfantys aufdrängen wollen, erregt Korfantys höchste Selbstbefriedigung; denn schmunzelnd telegraphiert er nach Paris: „Un waggon allemand avec deux cents fusils . . .“ (Er telegraphiert überhaupt glänzend Französisch).

Damit war diese hochwichtige und sensationelle Audienz beendet. Der Heros des polnischen Volkes reichte mir die Hand, ich schüttelte mich ehrfurchterschauernd und bat den erlauchten Pan zum Schluß noch um eine große Gnade. „Können Sie mir nicht“ – so hub ich an – „den verschwiegenen Raum zeigen, in dem Euer Gnaden manchmal für einige Minuten sich von den Strapazen des notorisch lustigen Lebens zu erleichtern pflegen?“

Da dankte mir gerührt der große Mann mit Tränen in den Augen für mein warmes Interesse und erfüllte meinen Wunsch. Die Beschreibung des Raumes aber sei aufgehoben für einen neuen Sensationsartikel. Die Welt muß doch wissen, wie Korfanty – – – lebt!

Schmock

Obberschlesche Wochenbetrachtung



Mit dem Verbrähen in Obberschlesien is Schluß! Bloß so noch bissel kohm was vor, abber kein Vergleich zu früher. Ganz Obberschlesien is deshalb mit ein befreites Aufatmen beschäftigt. Un geradezu frehlich sin wir geworn, als wir vom dem Raubmord bei dem Chrust in Charlottenthall im Kreise Rosenberg gehert cham, was er am 11. 2. jezze passiert is.

Pierdella kandego! Die Banditten großpolnische, was gekohm cham, wohlten gar nich mehr morden, bloß stehlen wohlten sie. Gans stihle, um die Bauernleuten nich im Schlawfe zu störn – wie ricksichtsvohl! – firten sie sampft die zwei Küchen aus den Stahle.

Abber die unverninfije Viechern cham „Muh“ gemacht. Un die Bauersleuten warn tumm genug, erstens, zu erwahen auf, un zweitens, zu kohmen raus. Un störten diese tumme un freche Ästern die brave Dibben. Das is chäßlich gewesn. Man sohl niemand bei seine Arbeit stören. Dene ärgert sowas. Un cham sich Banditten brave natierlich auch geärgern un cham dem Bäuerlein tick-tick-tack erschossen. Bauersfrau dageggen cham sie aus Nächstenlibbe bloß verwunden.

Pierdella kandego! Die Zeiten tun sich bessern!

Kohnten sie dem Bauernfrau nich auch erschissen? Cha, sie tattten es nich. Cham sie den Bäuerlein die Ohren abgeschniten? So wie das früher die großpolnische Banditten ahle Taggen gemacht cham? Odder cham sie ihm gequällen, wie zum Bleistif bei den Rotzer- und Chacharenauftand in August ahle Obberschlesier wurn gequällen? Sie tattten das nich! Ehre den brave großpolnische Banditten!

Der Gerechte tut sich erbarm seines Vieches!

Die gerechte Dibben cham sich dan auch erbarmt der zwei Küchen, un cham sie nach Polen ibber das Grenze gefirrt.

Denn warum?

Der totte Bäuerlein chätt sich bestihmt um die Küche nich mehr gekimmern. Un die Bauernfrau da chafft bloß an ihrn Bauchschuss ge dacht un nich an die Küchen. Un da cham die edle Dibben die Küchen mit sich genohm, um damit sie sich in polnischen Paradiese ein bissel amisieren köhnen.

Pierdella kandego! Der Raubmord von Rosenberg is ein Markstein in die Besserung von die obberschlesche Skandalverhältnissen! Niech zyje polska!

Es wird sich das noch mehr bessern!

In gans Obberschlesien weißt man, daß der Korfanty an seine Mörderbanden tutt bloß noch Platzpatronen austeilen. Un wen jezze mal wird ein Ibberfall sein, da wern die Ibberfallne nich mehr erschossen, bloß wern sie platzen! Das is nichs Schlihmes, den wie of platz man zum Bleistif nich vor Lachen?!

Noch spätrer, da wern die Dibben großpolnische auch nich mehr stehlen, bloß wen sie wern bei ein Bäuerlein einbrehen, da wern sie noch eine Kuh in den Stahl dazu gebben. Den Korfanty wihl mit seine Kuh jez endlich mall Ernst machen. Es lebbe Korfanty!!

Un die Enkleidungskohmissions? Cha! Ibberahl wird man bald in die Nacht auf die Straßen großpolnische Kotzyndern sehn. Sie wern ganze Koffern bei sich cham mit Kuttewaih, Frack un Anzigge aus besten Kammgarn. Un wern sie scharf aufpassen, ob nich wo ein Ausgekleideter wird kohm. Da wern sie sich mit Churaa auf ihm stürzen un ihn Frack un Zylinder gebben. Un Lackschuhen! Un Kuttewaih! Un Anziggen aus feinsten Kammgarn! Das wird tipptopp sein.

Zuletz wird das so kohm. Die Banditten wern jeden ibberfalln. Un wern sie Revolver vorchalten un brilln: „Geld!“ Un wird das niemanden dhelfen, ob er wihl odder nich – er muß das Geld nehm, was ihm die Banditten wern anbieten! Jedder wird mindestens mit eine Million ibberfalln wern. Un wer nich nihmt, der wird erschossen.

Pierdella kandego! – Den mecht ich sehn, der sich da wird erschissen lassen.

Pierdella kandego! Das wern feiniste Zeiten wern! Es lebben die großpolnische Banditten!!!

Der lustje Pieron.

Wohlauf, Kameraden . . .

Wohlauf, Kameraden. der Kampf beginnt,
Es geht um die Heimat, die liebe!
Dass alle Mann zur Stelle sind,
Ein Lump, wer zuhause bliebe!
Vernehmlich soll unser Ruf erschall'n:
Oberschlesien darf nicht an Polen fall'n!

Die weite Reise schreckt uns nicht,
Uns schreckt nicht Korfantys Drohung.
Wir gehen trotzig den Weg der Pflicht
Trotz polnischer Wut und Verrohung.
Und ob sich auch falsche Fäuste ball'n, –
Oberschlesien darf nicht an Polen fall'n!

Wir wissen es alle für und für
Was uns die Heimat bedeutet.
Der Hoffnung Feinde haben wir
Schon bald ein Ende bereitet.
Wir holen die Heimat aus Feindes Krall'n,
Oberschlesien darf nicht an Polen fall'n!

Wohlauf, Kameraden, noch heute geht
Ein jeder auf seinen Posten.
Wir beten alle nur ein Gebet:
„Herr, schütze den schlesischen Osten!“
Wenn Tausende in die Heimat wall'n,
– Oberschlesien darf nicht an Polen fall'n!

Aus „Oberschlesien, unser Land!“ von Hans Rößler. (Schles. Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. (Karl Vater & Co.), Breslau 10, Matthiasstraße 12.)

Die Rache der Enttäuschten

Erster Polenagitator: Du, wenn Oberschlesien bei Deutschland bleibt da werden wir aber laufen müssen!

Zweiter Polenagitator: Du, wenn Oberschlesien zu Polen kommt, da werden wir, weißt du, erst recht laufen müssen!!

Einer von den vielen

Ein Pole, der gern polnischer Agitator sein möchte, geht zum Uhrmacher und verlangt eine Brille. In großer Auswahl bringt der Uhrmacher dem Kunden das Gewünschte. Nun geht er ans Probieren. Aber durch keine Brille kann der zukünftige polnische Agitator lesen. Da wird dem Uhrmacher die Sache doch zu langweilig, und er fragt den Kunden, ob er überhaupt lesen könne. Da sagte der Pole: „Wissen Sie, wenn ich lesen könnte, da brauchte ich keine Brille.“

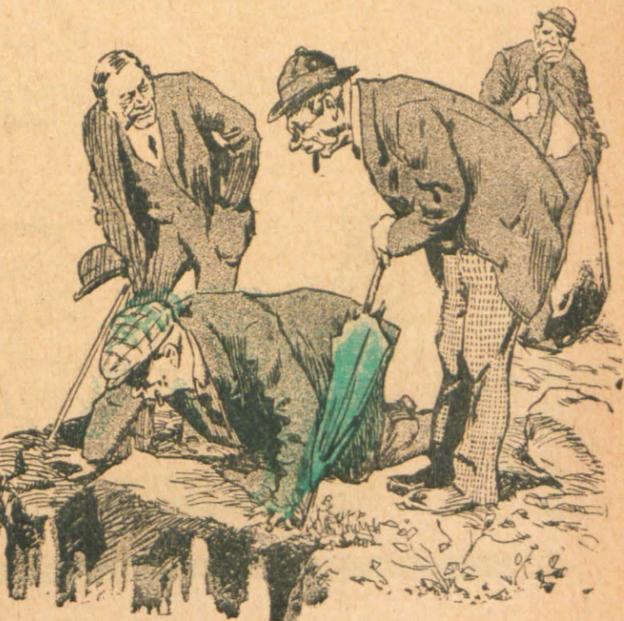
Scherzfragen

Wer ist schuld an dem schlechten Wetter in Oberschlesien?
(Die Grenzzeitung, denn sie lügt das Blaue vom Himmel herunter.)

Wo gedeiht das beste Gemüse? – (In den großpolnischen Versammlungen, dort bekommt man immer frischen „Kohl“ vorgesetzt.)

Welches Sternbild ist auf keiner Himmelskarte zu finden? – (Das Bummeldreigestirn aus dem Lomnitz-Hotel.)

Welcher Edelstein hat keinen Wert?
(Der „Diamant“ aus dem Lomnitz-Hotel, denn er ist „beschnitten“ und nicht – gefaßt.)



„Was sucht ihr denn da?“
„Hier ist die polnische Mark runtergefallen!“
„Da könnt ihr lange warten, die kommt nicht wieder rauf!“

Oberschlesisches ABC

Zeichnungen von F. Wolff



Der Affe stiehlt und tut sich lausen,
Der Apo läßt das Auto sausen.



Der Goldfasan ist bunt und schmeckt,
Der Gauner trinkt im Lomnitz Sekt.



Der rote Bär will Beute haben,
Der Bolschewik zieht Schützengraben.



In Oberschlesien ragen Hütten,
In Polen auch, doch kleingeschnitten.



Die Circe schuf aus Menschen Schweine,
Im Chaos Polens kommt's alleine.



Der Igel ist ein stachlich Vieh,
Der Schuh fehlt Polens Infanterie.



Das Dampfroß bringt so manchen Schuft,
Das Denkmal fliegt mal in die Luft.



Für Polen wählt nur der Kocynder,
Der Kluge denkt an seine Kinder.



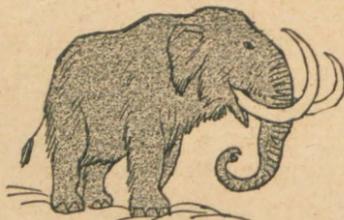
Der Esel ist zu dumm und träge,
Wählt Polen und bekommt dann Schläge.



Der Lumpenmann pfeift wieder heute,
Im Lomnitz wohnen noble Leute.



Der Flegel drischt Getreide aus,
Der Flüchtling flieht vom Vaterhaus.



Das Mammut ist ein Dickfelltier,
Monturen macht man aus Papier.



Oberschlesisches ABC

Zeichnungen von F. Wolff



Kein Nilpferd sucht des Wissens Quelle,
Der böse Niemecz muß zur Hölle.



Die Tulpen werden längst schon blühn,
Eh' kommt der Abstimmungs-Termin.



In Oppeln mancher Bux heuf' thront,
In Oberschlesien Ordnung wohnt.



Die Urne harrt, der Schlesier rennt,
Und unser Unheil hat ein End.



Der Poler liest den Pieron gerne,
Doch schaut er nach dem Pan von ferne.



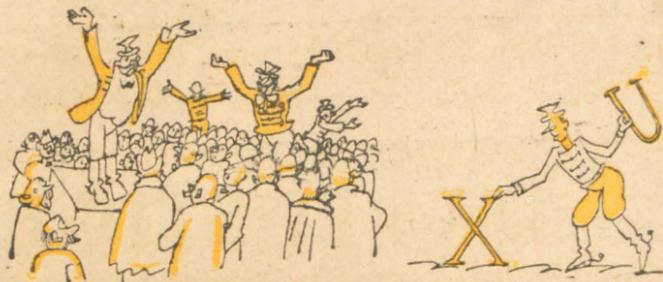
Das Veilchen fällt ins Gras und ruht da,
In Polen fällt stets die Valuta.



Weh macht im Bauch des Wurmes Band,
Der Woitek muß aus unserm Land.



Die Quappe ist der Qualle Schwester,
Qual macht den Polern Dr. Quester.



X Gauner in OS sich mühn
Ein X fürs U zu stellen hin.



Die Ritter hatten rasche Renner,
Am Rauben kennt man Polens Männer.



Ein Mörder trägt ein Ypsilon,
Kein Ysop wäscht ihn rein davon.



Das Schwein aus Polen hat wohl Schmeer,
Doch nicht für Ober-Schlesier.



Das Ziegentier zieht nie den Pflug,
Der Zwietracht haben wir genug.

Das wäre eine schlechte Ehe!

Zeichnung von Arthur Johnson



Der Oberschlesier: „Was? Mit dieser Schlampe soll ich mich verheiraten?
Gott behüte und bewahre mich davor!“

DAS LUSTIGE PIERON-BUCH

ist erschienen und überall zu haben! Es enthält viele ulkige Bilder der bekannten Pieron-Zeichner.
Das lustige Pieronbuch ist für die Abstimmung unentbehrlich

Polnische Sparsamkeit

Rede des polnischen Ministerpräsidenten

Im Warschauer Parlament hielt der polnische Ministerpräsident eine vielbeachtete Rede, in der er die Richtlinien der polnischen Zukunft darlegte. Wie wir erfahren, führte der Herr Ministerpräsident folgendes aus:

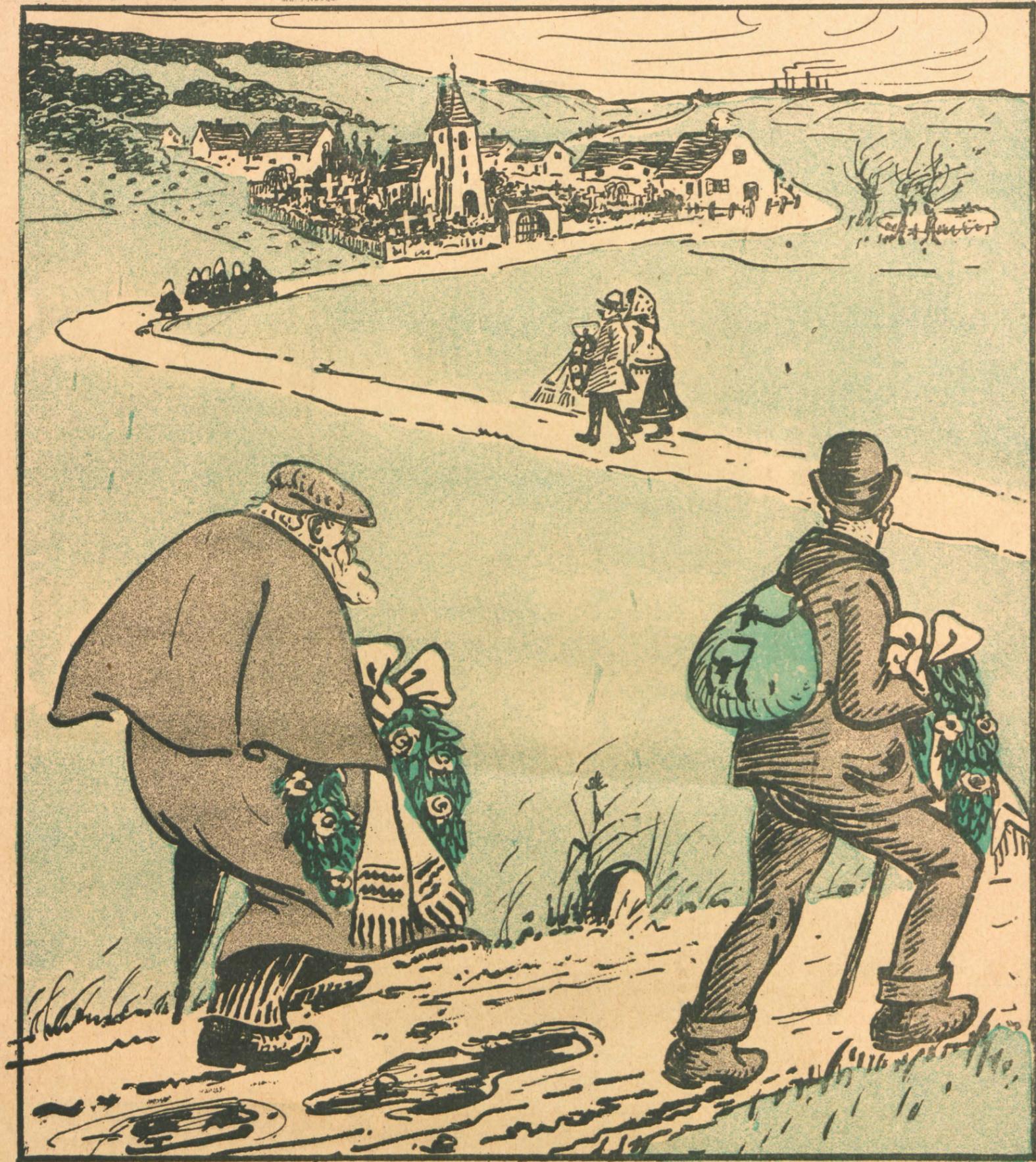
„Damen und Herren! Kann ich Ihnen mitteilen, daß wir in dem neuen Polen wollen vor allem haben Sparsamkeit, Sparsamkeit bis zum äußersten. Wird noch viel zu wenig gespart! Gehen wir nach den ehemals preußischen Provinzen, treffen wir überall Anzeichen wahn-sinnigster Verschwendungssucht. Muß man laufen auf harten, festen Straßen. Sind diese Leute verrückt mit ihren Steinstraßen? Lläuft man sich nicht die Füße wund auf diesen Chausseen? Kriegt man nicht Hühneraugen? Wieviel schöner sind unsere lieben, weichen, zähen, saftigen polnischen Straßen. (Jubelnder Beifall.) Da schmiegt sich die polnische Muttererde innig an zerrissenes Stiefel an und möchte ihn gar

nicht loslassen. (Bravo! Bravo! Bravo!) Nein, sparen wir den Bau von Straßen und bleiben wir bei unseren guten polnischen Landstraßen, in die man bis zum Knie versinkt, so daß man von keinem der vielen herumlaufenden tollen Hunde in die Waden gebissen werden kann!“ (Begeisterte Zustimmungskundgebungen. Die Abgeordneten und das Publikum auf den Tribünen erheben sich von den Plätzen wie ein Mann und stimmen das alte polnische Lied an: „Ach, du lieber Augustin, alles ist hin!“)

Tränen der Rührung in den Augen, fährt der Ministerpräsident fort: „Sparen, sparen soll unsere Losung sein. Weg mit den Krankenhäusern! (Beifall.) Wer krank ist, soll zu Hause bleiben. Wir brauchen keine Krankenhäuser, weil Polen ein einziges Krankenhaus ist. (Sehr richtig!) Wir wollen keine Schulen mehr bauen. (Lebhafter Beifall.) Denn Schreiben und Lesen verdirbt den Charakter. (Zustimmung.)

Die Emigranten

Zeichnung von Heinrich Zille



Die geborenen Oberschlesier, die in der deutschen Republik ihrem Berufe nachgehen, benutzen ihre Reise in die Heimat, um einen Kranz am Muttergrab niederzulegen. Wollen sie die Polen auch daran hindern?

Kanalisation ist Unsinn! (Stürmische Zustimmung.) Freie Bahn auch hier dem Tüchtigen! Kehren wir zu den bewährten Sitten unserer Väter zurück. (Bravo!)

Haben diese sich gewaschen? Nein, und abermals nein! (Sehr wahr!) Ersparen wir das Geld, das für diesen Kulturunsinn ausgegeben wird. (Rufe: Jawohl!) Wozu brauchen wir Fensterscheiben? Sie halten nur den köstlichen frischen Wind fern, den wir alle so sehr lieben!

Brüder und Schwestern! Kehren wir zurück zu der schönen Kultur unserer Vorfahren im Jahre 382, wo in einer Hütte aus Laub und Mist eine ganze Familie lebte, blühte und gedieh, umgeben von lieblich grunzenden Schweinen und blökenden Kühen. (Beifall.) Zurück zur Natur! Ersparen wir uns allen Luxus. Alle Polen sollen einfach und bescheiden bei Wasser und Brot, gekleidet in alte Kartoffelsäcke,

ihr Leben verbringen. (Beifall.) Nur so wird unser polnisches Volk groß werden. (Erneute Zustimmung.)

Wir Führer und Edlen der Nation müssen uns leider den Sitten und Gebräuchen der anderen Völker anbequemen, weil die Ausländer uns sonst über die Achsel ansehen würden. Wir müssen daher in Warschau blutenden Herzens manchen Luxus und manches Wohlleben mitmachen. Damit unsere darbenden Landsleute aber durch diesen Anblick nicht etwa auf schlechte Gedanken kommen, werden wir einen Teil des Jahres in ausländischen Modebädern verbringen. Damit wir dort würdig und nobel, wie es der Ehre unseres Landes entspricht, auftreten können, ergeht nochmals der Ruf an das ganze polnische Volk: Seid sparsam, sparsam, sparsam! (Lebhafter, anhaltender Beifall).

bimbam.

Das hilft ihm nichts!

Zeichnung von Paul Helke



Lege ruhig Deinen Stimmzettel „für Deutschland“ in die Wahlurne, Bruder! Dann setzt der Poler sein Gewehr ab und läuft weg.

Verantwortlich: Herbert Namockel, Gleiwitz (Tost). Druck und Verlag: Gutenberg-Druckerei, Gleiwitz. Alle Einsendungen für die Schriftleitung sind an die Zweigstelle des Gutenberg-Verlags, Gleiwitz, Am Adler 4. zu richten.